

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Geit. Jahrbuch, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieu, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 16

Düsseldorf, den 18. April 1931

Verbandort Krefeld

Christliche Arbeiterin und Gewerkschaft

Es ist eine traurige Tatsache unserer Tage, daß sich die Kraft der Gemeinschaft unseres Volkes, in sich selbst zersplitternd, auf verschiedene, sich meist feindlich gegenüberstehende Punkte konzentriert. Da gilt es für jeden einzelnen Menschen, bei sich selbst zu entscheiden, was vor Gott Recht ist, um dadurch der Menschheit zu dienen. Nur wenn jeder einzelne ganz vom Standpunkte der Verantwortung aus seinen Rechten und Pflichten nachkommt, kann es für die Allgemeinheit ein Vereintsein in der Gerechtigkeit geben.

Auch der religiöse Mensch muß, von den Wahrheiten seines Glaubens überzeugt, für Verwirklichung und Verbreitung seiner religiösen Grundsätze eintreten, und so seinen Teil zum Wohl, zur Ordnung und zu geregelter Zukunftsverhältnissen beitragen. Jeder soll mit gesteigertem Interesse die Mehrheit der Menschen noch vielfach dem Gedanken hin, nicht mitgestaltend wirken zu können. Man glaubt, die Gestaltung der Verhältnisse allein in die Hände führender Menschen gegeben und sieht für sich selbst, weil man in abhängiger Stellung ist, keine Möglichkeit, dieselbe zu beeinflussen. Und doch hat jeder, auch wenn er im Leben an einem noch so bescheidenen Platte steht, Gelegenheit, sich mitgestaltend zu betätigen. Er muß sich nur bemühen, seinen Lebensplatz mit all seinen Arbeitsmöglichkeiten und Pflichten zu erkennen.

Wir Mädchen von heute haben in diesem Sinne ganz besondere Aufgaben. Dieselben richten sich natürlich für jede von uns nach dem Platte, den sie in der menschlichen Gesellschaft inne hat. Aber vorhanden sind die Aufgaben für jede, und jede ist verpflichtet, sie zu kennen und zu erfüllen.

Ich habe mir nun die Frage zu beantworten versucht: „Was muß ich als berufstätiges Mädchen und christlich gesinnte Arbeiterin tun?“ Ich will religiös sein, nicht dem Namen nach, sondern dadurch, daß ich aus innerer Verantwortung handle. Diese Verantwortung sagt mir: „Es darf die als Glied des Volkes nicht genug sein, daß es dir selbst leidlich gut geht; du mußt dich auch um das Ergehen deiner Standesangehörigen und des ganzen Volkes kümmern.“ Ist es aber genug, daß ich weiß, wie es dem Menschen geht? Das ist gerade heutzutage leicht gesagt. Es geht den meisten Menschen nicht gut; aber kann denn der Einzelne ihnen helfen? O ja, der Einzelne kann helfen, indem er die für seinen Stand maßgebende öffentliche Kraft unterstützt. Nicht als ob wir uns nun alle mit Gewalt parteipolitisch betätigen sollten. Aber wir sollten die für uns in Frage kommenden Organisationen durch unsere Mitgliedschaft unterstützen. Sie sind für uns die maßgebende öffentliche Kraft, wodurch wir die Gestaltung der menschlichen Gesellschaft beeinflussen können.

Für die Berufstätigen kommt also die gewerkschaftliche Organisation in Frage, weil sie ihre Meinung und Interessen vertritt. Hier ist auch den sonst wenig Beachteten Gelegenheit gegeben, ihren Willen durch eine anerkannte Kraft kundzutun. Weil ich mich also als Mensch verpflichtet fühle, für mein eigenes sowie für das Wohl meiner Brüder und Schwestern zu sorgen, werde ich Mitglied eines gewerkschaftlichen Berufsverbandes. Aber auch hier tritt die zu Anfang erwähnte Zersplitterung des Volkes in sich selbst hervor. Die große Mehrheit all derer, die in einem Berufe schaffen, ist fest überzeugt, daß jeder Einzelne und alle miteinander für die Wahrung unserer Rechte eintreten müssen. Wie überwältigend und beglückend müßte der Gedanke sein, eine einzige geschlossene Front zu bilden, und unter einer einzigen Fahne für eine gemeinsame Idee zu kämpfen! Aber das wäre in unsern Tagen etwas schier Unmögliches. Will doch der eine Teil sein Ziel auf einem Wege erreichen, den wir christlich denkende Menschen niemals gehen können. Deshalb nehmen wir unsern Weg vom Standpunkt unserer christlichen Weltanschauung aus. Auch wir treten für unsere Interessen ein, aber die erste Ehre geben wir unserm Herrgott. Erst werden wir uns klar, welche Wegweiser er uns in seinen Geboten gestellt hat. Uns nach diesen richtend, gehen wir unsern Weg. Jarwohl, unser Weg ist nicht immer leicht, aber er führt bestimmt aufwärts, schon weil wir durch unsere Grundsätze in Christus, der ewigen Wahrheit, verankert sind. Unterscheidet sich unsere christliche Gewerkschaftsidee denn nun wirklich von der Idee derer, die ohne Christus, ja manchmal sogar gegen ihn arbeiten? O ja, es ist nicht nur ein Unterschied dem Namen, sondern ebenso dem Wesen nach. Die christlichen Gewerkschaften wollen für jedes Mitglied Freiheit und Ungefügtheit seiner Religion. Durch ihre christliche Handlungsweise sagen sie sogar den Mitgliedern, nicht nur dem Namen, sondern auch der Tat nach Christen zu sein. Um zu beweisen, daß die christlichen Gewerkschaften in ihren Forderungen durchaus von christlichen Grundsätzen ausgehen, seien nur einige Punkte erwähnt:

Die materiellen und geistigen Güter sind Gemeingut unseres Volkes. Deshalb soll auch jeder einzelne Mensch ihrer teilhaftig werden. Das erstreben auch die christlichen Gewerkschaften. Aber neben diesem Bestreben erkennen sie auch das Eigentumsrecht des Einzelnen an. Die christlichen Gewerkschaften fordern für ihre Mitglieder, was diesen zusteht. Sie wollen Gerechtigkeit, und eben weil sie

Die christlichen Gewerkschaften zur Lage

Beseitigung der Arbeitslosigkeit — Preisenkung und Löhne — Das Reparationsproblem.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat sich in seiner Sitzung vom 8. und 9. April in Essen erneut mit der fortdauernden Krise unseres Wirtschaftslebens und den damit verbundenen Gefahren für das deutsche Volks- und Gesellschaftsleben befaßt. Er sieht sich zu folgenden Feststellungen und Forderungen veranlaßt:

Ausgangspunkt aller Bestrebungen zur Überwindung der deutschen Volks- und Wirtschaftsnote muß die raschstmögliche Beseitigung der katastrophalen Arbeitslosigkeit sein. Private und öffentliche Wirtschaft, private und öffentliche Auftraggeber müssen durch vermehrte Aufträge und Arbeitsbeschaffung die Mittel hierzu bieten.

Soweit die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß nicht erreicht wird, muß ihr Lebensunterhalt sichergestellt werden. Neben den Leistungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Arbeitslosenversicherung ist dabei in dieser Notzeit die verstärkte Heranziehung aller in gesicherter Lebensverhältnissen stehenden Volkskreise unerlässlich.

Die Wiederbelebung der Wirtschaft setzt jedoch auch eine entschiedene und rasche Senkung der Preise voraus. Umfang und Zeitpunkt der bisher erfolgten Preisenkung entsprechen dem in keiner Weise, haben vielmehr den breitesten Volksschichten Enttäuschung bereitet. Die Preisstarre ist durch die noch weithin gebundenen Preise mit verursacht. Mit allen Kräften und Mitteln ist nach einer raschen Überwindung der Störung zu streben. Der Gesetzgeber darf am allerwenigsten an diesem entscheidenden Punkte halmachen. Es muß sich auf die Dauer rächen, wenn Deutschland gegen die Entwicklung auf dem Weltmarkt durch überhöhte Preise isoliert und künstlich zu einer Teuerunginsel gemacht wird.

Soweit die Preisenkung von einer Verminderung der Gestehungskosten abhängt, müssen Unternehmerverbände und Gewerkschaften gemeinschaftlich nach wirklich aussichtsreichen Wegen suchen. Das einseitige Vorgehen im Sinne eines Lohnabbaues erschließt keine solchen Wege, sondern führt in eine Sackgasse. Es ruft Erbitterung hervor und treibt den Radikalismus hoch, wo Vertrauen notwendig wäre. Volkswirtschaftliche Erfahrung hat immer aufs neue die grundlegende Bedeutung der Massenkaufkraft für den Konjunkturanstieg dargetan. Wir fordern daher auch im Hinblick auf die durch die technische Entwicklung bedingte Kürzung der Arbeitszeiten mit größter Entschiedenheit: Schluß mit dem Abbau der Löhne!

Ebenso entschieden wenden wir uns gegen die Unterdrückung und Verschlechterung der deutschen Knappheits- und Sozialgesetzgebung, sowie gegen jede Störung der tarifvertraglichen Entwicklung. Die deutsche Arbeiterkraft kann an deren Grundlagen nicht rütteln lassen. Sie verteidigt in der Sozialpolitik nicht bloß den Schutz des vornehmsten Produktgutes, der menschlichen Arbeitskraft, sowie Garantien für die Ehre und Würde der Arbeit, sondern zugleich einen lebenswichtigen Bestandteil deutscher Kultur und eigenartiger Gestaltung des deutschen Arbeitsvermögens im Kampfe um den Weltmarkt.

Die gemeinsame Anstrengung von Unternehmerverbänden und Gewerkschaften soll dem unablässigen Bemühen gewidmet sein, die Kosten der Verwaltung auf jenes Mindestmaß zurückzuführen, das

Deutschlands schwieriger Lage entspricht. Insbesondere muß der aufgeblähte Apparat auf das normale Maß gebracht werden.

In der Steuerpolitik soll nicht nach gegenseitiger Schwächung und Ueberlastung, sondern nach wirtschaftlich und sozial tragbarer organischer Gestaltung des Abgaben- und Gebührenwesens gestrebt werden. Der gleiche Grundsatz muß auch für die Gestaltung der öffentlichen Tarife und Frachtsätze gelten. Die christliche Arbeiterkraft ist sich des Zusammenhanges von Lohnpolitik und Steuerpolitik bewußt.

Desgleichen weiß die christliche Arbeiterkraft um die Bedeutung von Lohnentwicklung und Zinsen und um die Bedeutung einer notwendigen Neugestaltung der Bodenwirtschaft. Daher ist sie bereit, auch in diesen Punkten sich jeder gemeinsamen Anstrengung zur Erleichterung der unhaltbar gewordenen Lage zur Verfügung zu stellen.

So muß sich eine Einheitsfront von Unternehmern und Arbeitern mit dem Ziele der Senkung der Kosten außerhalb des Lohnfaktors bilden.

In der alsbaldigen Durchführung der von den christlichen Gewerkschaften stets geforderten paritätischen Zusammenlegung der öffentlichen Wirtschaftskammern ist ein geeignetes Organ für das gemeinsame Zusammenwirken von Unternehmern und Arbeitnehmern zu schaffen.

Von der Reichsregierung fordern wir, daß sie die ihr vom Reichstage erteilte Ermächtigung nicht zu weiterer Erschwerung der Lage der breitesten Verbraucherschichten ausnützt, sondern alle Schichten des Volkes ohne Ausnahme, nicht zuletzt die Landwirtschaft, zu gesunder Selbsthilfe anhält.

Die angebahnte deutsch-österreichische Zollunion begrüßen wir als einen ersten entschlossenen Schritt auf dem Wege weitgreifender Ausgestaltung des europäischen Wirtschaftsraums, geeignet, auch der politischen Befriedung vorzuarbeiten.

Eine endgültige Vereinigung der fast unlöslich scheinenden Verwickelungen und ein fruchtbarer Ausbau der Weltwirtschaft ist undenkbar ohne eine Gestaltung des Reparationsproblems, die das deutsche Volk bei Ausbietung seiner besten Kraft kulturwürdig leben läßt. Ein Volk ohne freien politischen und ohne ausreichenden wirtschaftlichen Lebensraum bildet einen steten Gefahrenherd inmitten der Völkergemeinschaft. Der vielfältige und immer rücksichtsloser auftretende Radikalismus in Deutschland ist eine nicht mehr zu überhörende Warnung. Indem die christlichen Gewerkschaften diesen Radikalismus, von woher er auch komme, grundsätzlich ablehnen, und durch ihre besonnene Betätigung praktisch bekämpfen, haben sie ein umso größeres Recht, ihre Stimme im Sinne der unbedingten Notwendigkeit einer raschen und entschlossenen Lösung der Reparationsfrage vor aller Welt zu erheben.

In der Ueberzeugung, daß die Überwindung der gesamten Schwierigkeiten unseres Volkslebens die Kraft einzelner Schichten weit übersteigt und nur durch unablässige Gemeinschaftsarbeit gesichert werden kann, erklären sich die christlichen Gewerkschaften nach wie vor zu jeder ehrlichen Gemeinschaftsarbeit, die das Gemeinwohl zum Ziele hat, bereit. Viel zu lange schon redet man aneinander vorbei. Es ist allerhöchste Zeit, daß sich die besonnenen Vertreter aller Schichten zu positiver Zusammenarbeit finden.

Gerechtigkeit wollen, gehen sie den Weg des Rechtes und wollen keine Vorteile, die sie auf gewalttätigem, unchristlichem, also auch unrechtem Wege erreichen könnten. Wir bejahen Standwerdung und Hebung der untern Volksschichten; den Klassenkampf aber lehnen wir ab, weil er unchristlich ist und das Wohl der Allgemeinheit vernichtet.

Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sollen frei sein in ihrem Glauben und in der Ausübung ihrer religiösen Pflichten. Das behaupten die freien Gewerkschaften zwar auch von sich, aber unter dem Deckmantel religiöser Neutralität tun sie manches, was sie als Feinde der Religion kennzeichnet. Hier bewacht sich wieder einmal das Wort des Heilandes: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.“ Gerade deshalb wollen wir uns mehr für unsere christlichen Gewerkschaften eintreten und ganz vom christlichen Gedanken durchdrungen sein. Dieser soll sich nicht nur in unsern Gewerkschaftsforderungen äußern, sondern sich auch in der gewerkschaftlichen Erziehungs- und Bildungsarbeit kundtun, so daß die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften als Laienapostel unserer vielbekämpften Religion im Leben auftreten können. Wir

wollen uns in der Öffentlichkeit zu Christus bekennen und immerdar für ihn und seine Sache eintreten.

Nur wenn alle, die dem Namen nach Christen sind, auch ganz ihre vielseitigen Aufgaben erfüllen, kann der Plan derer vereitelt werden, die da Gott aus Familie und Schule sowie überhaupt aus der menschlichen Gesellschaft verbannen wollen. Aus diesem Grunde gilt ihr Kampf auch der Kirche, weil sie glauben, den Einzelnen, dem die religiöse Gemeinschaft und Geschlossenheit fehlt, leicht für sich gewinnen zu können.

Dagegen wehren wir uns. Man soll und darf uns nicht unser Letztes, unsern Glauben und unsere Ueberzeugung nehmen. Ganz abgesehen davon, daß der glaubenslose Mensch ohne Halt und Stütze im Leben steht, würde die Vernichtung der Religion unserm Volk niemals den erwünschten Aufstieg, sondern den Untergang bringen. Es würde eben am Verantwortungsbewußtsein der Menschen fehlen, weil dieses nur auf dem Boden der Religion richtig Wurzel fassen kann. Darum haben wir die Pflicht, Mitglieder und Mitarbeiterinnen der christlichen Gewerkschaften zu sein.

Selene S u p p e r t s.

Und nun die Unfallversicherung?

Der Kampf der Arbeitgeber gegen die deutsche Sozialversicherung geht ganz zielbewußt weiter. Senkung der „sozialen Lasten“ ist dabei die Parole. Nachdem dieser Kampf im vergangenen Jahre bezüglich der Kranken- und Arbeitslosenversicherung erfolgreich war, scheint man sich jetzt auf einen anderen Versicherungszweig ganz besonders konzentrieren zu wollen.

In letzter Zeit sind in der Tagespresse wiederholt Abhandlungen erschienen, die sich mit einer Reform der Unfallversicherung befassen. So hat die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, der Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereine und der Reichsverband des deutschen Handwerks bereits im Januar in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium genau formulierte Wünsche unterbreitet. Diese Wünsche bewegen sich in derselben Linie, wie wir sie nun schon bis zum Ueberdruß von jener Seite her kennen gelernt haben. Die Leistungen der Unfallversicherung sollen stark beschnitten werden. So schlägt man vor:

1. Herausnahme der Wegunfälle aus der Versicherung,
2. Kürzung und Wegfall von Renten,
3. Beschränkung der Berufsfürsorge,
4. teilweise Aufhebung des Tages- und Familiengeldes,
5. erweiterte zwangsweise Abfindungen,
6. Mehrbelastung der Krankenkassen,
7. Beseitigung der Unentgeltlichkeit der Rechtspflege,
8. Einführung der Anschlussberufung,
9. Erhöhung der Renten für Schwerbeschädigte.

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß es den Arbeitgeber nur um einen Abbau der Unfallversicherung zu tun ist. Zwar will man in schweren Fällen die Hilfe ausbauen, aber dafür sollen die Renten unter 50 Prozent entweder gekürzt werden oder in Wegfall kommen.

Die Herausnahme der Wegunfälle aus der Versicherung würde eine wesentliche Verschlechterung derselben bedeuten.

Erst vom 14. Juli 1925 ab unterliegt der mit der Beschäftigung im Betrieb zusammenhängende Weg nach und von der Arbeitsstätte der Versicherung. Wollte man diese Bestimmung jetzt wieder aufheben, so müßten dazu zum mindesten die Versicherten erst mal gehört werden, denn deren Interesse an dieser Bestimmung dürfte dem der Arbeitgeber nicht nachstehen.

Die zwangsweise Abfindung, die bisher bei Renten bis zu 10 Prozent und mit Zustimmung des Verletzten bis zu 25 Prozent zulässig war, soll bis zu 33% zugelassen werden. Von dieser Maßnahme verspricht man sich eine wesentliche Herabsetzung der Verwaltungsarbeit. Daß man damit aber manchem Verletzten die Existenzgrundlage entzieht, darüber schweigt man sich aus. Es ist doch bekannt, daß es Unfallverletzte manchmal schwer ist, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Doppelt schwer dürfte dies in der gegenwärtigen Zeit sein. Nimmt man dem Verletzten nun auch noch seine karge Rente, dann bleibt ihm nichts mehr übrig. Die Abfindung, die in solchen Fällen in der Regel gewährt wird, reicht meistens gerade aus, um dringend notwendige Anschaffungen zu machen. So erweist man den Verletzten mit der Abfindung einen schlechten Dienst.

Ferner will man die Berufung mit einer Gebühr belegen. Diese Gebühr soll bei Einlegung der Berufung entrichtet werden. Geht die Berufung innerhalb einer bestimmten Frist nicht ein, dann gilt die Berufung als nicht erfolgt. Falls der Berufung entsprochen wird, soll die eingezahlte Gebühr zurückerstattet werden. Durch diese Maßnahme würde man ohne Zweifel manchem Verletzten die Möglichkeit nehmen, gegen die Entscheidung einer Berufungsgenossenschaft Einspruch zu erheben. Eine große Anzahl von Einsprüchen würde unterbleiben und somit eine wesentliche Entlastung der Oberversicherungsämter eintreten. Jedoch würde man durch diese Maßnahme ebenfalls dem Versicherten den letzten Rest von Vertrauen in diese soziale Einrichtung nehmen.

Auch die Beschränkung der Berufsfürsorge bei gleichzeitiger Wegfall der geringen Renten ist nicht vertretbar. Vielmehr müßte die Berufsfürsorge — weil so viele Renten in Wegfall kommen und diese Verletzten auf sich allein gestellt werden sollen — weiter ausgedehnt werden. Nur

Für gesetzliche Arbeitszeitverkürzung

Erstes Gutachten der Brauns-Kommission / Die Doppelverdiener-Frage

Die von der Reichsregierung Ende Januar 1931 eingesetzte Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage hat ihre Beratungen zu einem wichtigen Teilgebiete ihrer Aufgaben abgeschlossen und das Ergebnis der Reichsregierung vorgelegt.

Das vorliegende Teilergutachten prüft die Frage, ob die vorhandene Arbeit auf eine größere Zahl und möglichst nur arbeitsbedürftige Menschen verteilt werden kann. Der sachliche Teil des Gutachtens zerfällt in zwei Abschnitte: Der erste behandelt die Verkürzung der Arbeitszeit zu Gunsten von Neueinstellungen; der zweite die Einschränkung ungerechtfertigten Doppelverdienstes.

In der Arbeitszeitfrage werden vorgeschlagen einmal Verwaltungsmaßnahmen, und zwar Arbeitszeitverkürzung in den öffentlichen Betrieben, reichliche Bemessung der Lieferfristen bei öffentlichen Aufträgen und Einwirkung der Schlichtungsbehörden auf Verkürzung der tarifvertraglichen Arbeitszeiten. Sodann aber schlägt die Kommission den Erlass eines Gesetzes vor, das die Reichsregierung ermächtigen soll, mit Zustimmung des Reichsrats für einzelne Gewerbegebiete oder Berufe die Höchstdauer der regelmäßigen werktäglichen Arbeitszeit bis auf 40 Stunden wöchentlich herabzusetzen.

Dabei soll in jedem Falle geprüft werden, ob die Herabsetzung technisch und wirtschaftlich möglich und nach der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeiter durchführbar ist. Ausgenommen bleiben Betriebe, die in der Regel weniger als zehn Arbeitnehmer beschäftigen. Hiervon abgesehen entspricht der Geltungsbereich den Bestimmungen der geltenden Arbeitszeitverordnung. Landwirtschaft und Hauswirtschaft scheiden also von vornherein aus. Von einer allgemeinen Herabsetzung der Arbeitszeit durch das Gesetz selbst wird abgesehen, da es nach Auffassung der Kommission mannigfache Ausnahmen erfordern würde, und es namentlich fraglich ist, ob und wie weit für gewisse Gewerbegebiete, z. B. Bergbau, Baugewerbe, Verkehrsgewerbe, Gast- und Schankwirtschaft, Handelsgewerbe, die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit ohne ernste Unzulänglichkeiten auf weniger als 48 Stunden beschränkt werden kann. Die Herabsetzung braucht nicht auf 40, sie kann auch z. B. auf 42 Stunden erfolgen, und es soll möglich sein, entweder eine Kürzung der täglichen Arbeitszeit oder die Fünftage-Woche oder die Kürzung nur innerhalb eines mehrwöchigen Zeitraums (z. B. fünf Arbeitswochen, eine Ferienwoche) einzuführen. Die Vorschriften über Sonntagsarbeit sollen unberührt bleiben.

Die Beantwortung der Frage des Lohnausgleichs hält die Kommission für außerordentlich schwierig. In der gegenwärtigen Krise erheben ein Lohnausgleich, der zu einer Erhöhung der Gesehenskosten führen würde, im allgemeinen nicht tragbar. Inwieweit sich nötigenfalls ein gewisser Ausgleich auf anderem Wege ermöglichen lasse, sei von Fall zu Fall zu prüfen. Einige Vorschläge für einen teilweisen Lohnausgleich aus öffentlichen Mitteln werden im Gutachten erörtert, aber verworfen.

Von einem Zwang zur Neueinstellung von Arbeitnehmern will die Kommission unter Hinweis auf frühere Erfahrungen absehen.

wenn man der Auffassung ist, daß die Rentenbezieher unter 33% Prozent körperlich in keiner Weise behindert sind, kann man diese Forderung stellen. Aber so leicht sollte man sich über diese geringer Verletzten doch nicht hinwegsetzen. Auch bei den leichter Verletzten gibt es zweifellos sehr viele, die körperlich recht stark behindert sind. Logischer wäre es, wenn man sich bei der Forderung auf Wegfall der niedrigen Renten erst recht für ausgedehnte Berufsfürsorge einsetzen würde, um diesen Menschen zu helfen, ihre körperliche Beweglichkeit wiederzuerlangen.

Die auf Grund von Tarifverträgen zulässige Ausdehnung der Arbeitszeit über 48 Stunden (in Zukunft über die durch die Anordnung etwa festgesetzte kürzere regelmäßige Arbeitszeit) hinaus soll noch außerdem von behördlicher Genehmigung abhängig sein. Hierdurch will die Kommission die Beseitigung entbehrlicher Ueberarbeit erreichen. Ein vollständiges Verbot aller Ueberarbeit hält die Kommission aus wirtschaftlichen Gründen nicht für möglich. Ebenfalls soll, um Mißbräuche wirksam zu bekämpfen, die Mindeststrafe für vorzeitliche Ueberarbeitung der Arbeitszeit von 3 auf 50 M. erhöht werden. Der Anreiz zur Anordnung wie zur Uebernahme von Ueberarbeit soll dadurch vermindert werden, daß der Ueberstundenzuschlag nicht mehr wie bisher durch Vereinbarung auf ein sehr geringes Maß herabgesetzt werden darf, sondern mindestens ein Viertel des Grundlohnes betragen muß, dieser Zuschlag aber nicht dem Arbeitnehmer, sondern der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zustießen soll. Diese Beschlüsse hat die Kommission einstimmig gefaßt.

In der Frage der Doppelverdiener schlägt die Kommission nach einstimmigem Beschluß Eingriffe auf gesetzliche Wege nicht vor. Nur in einem Punkt weicht eine Minderheit der Kommission hiervon ab, bei den verheirateten Beamtinnen. Die Kommission verlangt dagegen, daß den privaten Arbeitgebern die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Befestigung der Arbeitsplätze angelegentlich empfohlen werden soll. Das soll nicht nur bei Entlassungen und Neueinstellungen geschehen. Die Arbeitgeber sollen vielmehr auch ihre vorhandenen Belegstellen daraufhin durchprüfen, ob Arbeitnehmer mit einem anderweitig gesicherten Einkommen ersetzt werden können. Alle Entscheidungen sollen im Zusammenwirken mit den Betriebsvertretungen getroffen werden. Schärfere sind die Forderungen, die von der Kommission an die öffentlichen Verwaltungen gerichtet werden. Sie sollen bei ihren Beamten und Dauerangestellten die Genehmigung zu bezahlten Nebenbeschäftigungen durchweg unverzüglich widerrufen und neue Aufträge nur dann genehmigen, wenn die Nebenbeschäftigung mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes verantwortet werden kann. In der Frage der verheirateten Beamtinnen hat sich die Kommission geteilt; die Mehrheit will durch Abfindungsummen zu freiwilligem Ausscheiden anreizen, die Minderheit verlangt, daß den verheirateten weiblichen Beamten unter Gewährung einer Abfindung zu kündigen ist, sofern ihre wirtschaftliche Versorgung gesichert erscheint. Die Kommission hat sich auch mit der Pensionskürzung bei Arbeitslosigkeit auseinandergesetzt, glaubt aber, in dieser Frage von einem Gutachten absehen zu können, weil sie eine geringe arbeitsmarktpolitische Bedeutung hat und bekanntlich ein Entwurf der Reichsregierung bereits dem Reichstage vorliegt.

Die Reichsregierung wird, wie der Reichsarbeitsminister schon im Reichstag angekündigt hat, noch im Laufe des April zu dem Gutachten Stellung nehmen.

Dem Gutachten ist eine ausführliche Begründung beigegeben. Gutachten und Begründung werden als Sonderveröffentlichung zum Reichsarbeitsblatt zugleich mit der nächsten Nummer des Reichsarbeitsblattes veröffentlicht werden.

Bei diesem Vorstoß der Arbeitgeber gegen die Unfallversicherung handelt es sich genau wie bei früheren derartigen Aktionen um die Erreichung eines Leistungsabbaues. Man will unter allen Umständen an den Beiträgen zur Sozialversicherung sparen.

Um dieses Bestreben nach außen hin zu verdecken, bejournet man eine bessere Fürsorge für die Schwer-

Takagi streift.

Von Fritz Ternes.

Takagi war ein Spinnerarbeiter, groß und stark wie ein Bauer. Er hatte zwölf Kinder, eine schwächliche Frau und wohnte in einer dünnen Bretterbude vor der Stadt. Täglich arbeitete er 16 Stunden in der Fabrik und konnte doch von seinem häßlichen Lohn seine zwölf Kinder nicht ernähren, nicht richtig kleiden und sich nicht einmal um sie kümmern, weil er dazu keine Zeit hatte.

Zuweilen, vor dem Schlafengehen, sah Takagi verdrossen vor seinem Häuschen, hinter die anderen Häuschen an, die zum Teil mit Wellblech gedeckt waren, kniff die geschäftigen Augen zusammen und dachte an seine Kindheit im Dorf Ojagi. Dachte an den blauen Himmel, an die weißen Wölkchen über den Bergen, die Kirsch- und Pfirsichblüten der fruchtbaren Landschaft und an die hölzerne Burg des Samurais. Ja, er dachte vielerlei und schürte die Sehnsucht nach dem Dorf seiner Väter.

Aber am Morgen waren diese Gedanken verschwunden, dann tippelte Takagi in die Fabrik. Mit ihm gingen die zwölf Kinder unlichtbar hinter ihm her, verfolgten ihn, kühlten, schrien nach Reis und Brot. Er arbeitete mit Fleiß, mit der Emphatheit einer Biene, spannte Fäden an Fäden. — Doch am Abend gingen die Kinder wieder an seinem Rock und bettelten. Takagi hungerte selbst, führte beim Essen wohl eilig die Stäbchen zum Munde, aber sie schmeckten wenig; er gönnte das schmale Essen seinen Kindern.

Takagi aus dem Dorf Ojagi war ein vorbildlicher Familienvater, träumerisch, sentimental — er hatte in seiner Jugend zuviel Kirschblütenlust geatmet —, war aber zugleich dickköpfig, starr und fanatisch. Er hielt am Glauben seiner Väter fest, an den Traditionen seines Dorfes, die er auch in der Stadt nicht ablegen wollte. Seine Kollegen lachten ihn aus, zogen, trieben Schabernack mit ihm. Takagi aber blieb ruhig, er wußte, was er tat.

Eines Tages wurde in seiner Fabrik eine Gewerkschaft gegründet. Seine Kollegen und Kolleginnen wollten nicht mehr 16 Stunden arbeiten, wollten mehr Lohn haben, freie Zeit, Erholung in der Zeit der Kirschblüte. Die Gewerkschaft wurde

groß, verhandelte mit den Fabrikanten — vorerst jedoch noch ohne Erfolg. Takagi triumphierte. Er war nicht der Gewerkschaft beigetreten, er wollte nichts damit zu tun haben, denn er war ein Eigener, ein Bauer aus dem Dorf Ojagi mit einem dicken Schädel. Jeder — so sagte er — solle für sich sein Bestes sichern, allein, wie ein Bauer, der einjam sein Feld pflügt.

Aber Takagis zwölf Kinder hungerten, er mußte schließlich mehr Lohn haben. Das sah er ein. Die Kollegen spotteten, stichelten, er solle doch allein sein Glück versuchen, gleich würde er mehr Lohn bekommen.

Das wollte Takagi sich nicht lassen. Er ging ins Büro, beiseite, dimmlich und voll Hoffnung. Der Fabrikant, Herr Kawai, dick, gedunsen, immer heiter, sah Takagi an.

„Na, Takagi, was führt dich her?“

„Geht mir mehr Lohn, Herr.“, sagte Takagi. „Ich habe zwölf Kinder.“

„Ja, mehr Lohn“, gähnte Herr Kawai. „Das geht nicht, Takagi. Ich kann dir nicht mehr Lohn geben. Die Zeiten sind schlecht. Geh an deine Arbeit.“

Takagi ging; er bettete nicht, dazu war er noch zu stolz. Den ganzen Tag spannte er, ertrug die Redereien der Kollegen, lächelte, schlichtete die Augen schmal ein. O, er wußte, was er tat, er lächelte: Wartet nur, ich werde es euch zeigen.

Am andern Tage ging Takagi wieder ins Büro. „Geht mir mehr Lohn, Herr!“

Kawai, dick, plüsterig, lachte und dröhnte über den dummen Takagi. „Ich sag dir doch, du kriegst nicht mehr Lohn. Geh und arbeite.“

Takagi ging, still lächelnd, verzähmigt, ohne Jörn. „Na, gut“, dachte er.

Aber er ging nicht in den Spinnjal, sondern am kleinen Kesselhaus vorbei bis zum großen Schornstein. Er sah schaudernd an dieser langen Ziegelstange hoch. Aber seine zwölf hungrigen Kinder schubsten ihn, stießen ihn hoch, setzten seine Füße auf die eisernen Trittbahnen — Takagis Angst wich, er kletterte auf den Schornstein, pfliff ein Kirschblütenlied, lächelte. Takagi war tapfer. Oben angekommen, setzte er sich auf die Schornsteinöffnung, plüsterte sich auf, verstopfte das Loch. Er triumphierte, pfliff, sah in die Ferne, weit hinaus, glaubte die

Berge seiner Heimat zu sehen, die Kirschblüten und den Wandelgeruch seines elterlichen Hauses zu atmen.

Nun sah er oben auf dem Schornstein, sah hinunter, über die Fabrik, das Bürohaus, die Läger. Takagi schwoll an, wenn er einen Kollegen sah, der winzig auf dem Platz stand. Er sah hoch oben, und er kam nicht eher herunter, bis Kawai mehr Lohn bewilligte; das hatte er geschmorn.

Jetzt sah er den Heizer herunterrennen und Qualm aus dem Kesselhaus bringen. „Wah!“

Der Heizer kam mit dem Waschinisten zurück; sie gingen ins Kesselhaus, schimpften, rannten wieder auf den Platz. Qualm kroch aus dem Kesselhaus. Der Maschinist sah hoch, sah einen Mann auf dem Kamin sitzen, winkte, lobte, drohte.

„He! komm runter! Was suchst du dort?“

Takagi lächelte, sah in die Ferne, kostete den Triumph. Nun hatte er sein Ziel halb erreicht. Das Feuer unter dem Kessel schwelte, qualmte, Takagi verstopfte das Luftloch, löschte das

Feuer, den siedenden Dampf; die Dampfmaschine lief schon langsamer, die Spinnmaschinen kreischten vor Stauern. Aus den Sälen kamen die Arbeiter auf den Platz, sahen den Qualm, dachten es brenne irgendwo, sahen dann Takagi auf dem Schornstein sitzen.

„Oha! Takagi!“ Sie lachten, grell, spitz, tanzten vor Freude. Dieser Takagi sitzt auf dem Schornstein.

„Oha! Takagi! Sahaha — ha — ha —“

Durch den Lärm aufmerksam geworden, kam Herr Kawai aus seinem Büro, dick, schnaufend, schwaabelnd wie Gallerte. Sieht den Qualm, erschrickt, kreischt, hüpfst auf dem Platz wie



beschädigten. So wahr man wenigstens den Schein und hat obendrein die Möglichkeit, weite Kreise für diese Pläne zu gewinnen.

Für die Arbeiterschaft gibt es gegenüber diesen Bestrebungen nur eine Antwort. Viel zu hart hat um jede einzelne Position auf sozialpolitischem Gebiete gerungen werden müssen, als daß man nun kampflös Stück für Stück aus diesem Gesetzeswerk herausbrechen ließe.

„Nicht Bescheidung der Rechte der Versicherten, sondern weiterer Ausbau derselben. Besonders aber mehr Einfluß der Versicherten auf die Versicherungsträger.“

Ist doch die Unfallversicherung jenes soziale Gesetz, das den Einfluß der Versicherten auf ein Minimum beschränkt hat. Lediglich in Fragen der Unfallverhütung kann der Versicherte seinen Einfluß geltend machen.

Ein tüchtiger Betriebsleiter

In dem schönen Städtchen Zeil a. M. befindet sich eine Weberlei, die zum Konzern der Baumwollindustrie Erlangen-Wamburg gehört. Durch langjährige Arbeit hat sich hier ein äußerst tüchtiger Weberstamm herangebildet.

Nun ist seit einigen Jahren Herr Betriebsleiter Sauter, ein noch junger Herr, Sohn eines Fabrikanten aus Hannover, auf dem Thron dieses Betriebes. Herr Sauter regiert vielleicht nicht schlecht für die Firma, aber die Arbeiterschaft kann von der sonderbaren und oft auch wenig gerechten Handlungsweise dieses Herrn ein Liedlein singen.

Was sonst die Arbeiter persönlich alles über sich ergehen lassen müssen, soll heute nicht geschildert werden. Sonderbar ist, daß selbst Versprechungen, die die Generaldirektion in Erlangen machte, vom Herrn Betriebsleiter einfach nicht eingehalten wurden.

„Tahagi, sei vernünftig, steig herunter.“ Nun hält Tahagi den Augenblick für günstig, schreit zurück: „Gib Lohnerhöhung, dann steig ich runter!“

„Gut“, sagt Kawei, „sollst Lohnerhöhung haben.“ „Bestimmt?“

„Bestimmt!“ beteuert Kawei und breitet die Arme aus. Im Nu schwingt sich Tahagi von seinem Sitz, tastet nach den Eisenhaken, klettert flink herunter.



„Tahagi ist starr, zerschmettert, begreift nicht und rennt in Kaweis Büro. Aber Kawei, dich, aufgeplustert, läßt ihn auf die Straße bringen.“

Nun sitzt Tahagi vor seiner Hütte und weint. Seine Frau und Kinder stehen um ihn herum, stumm, heulend. Tahagi blinzelt in die Sonne, überlegt und begreift, daß er dumm war. Aber Ojagi, ade ihr schönen Kirschbäume.

Der Maschinist klettert an dem Schornstein hoch. Nun, mag er, denkt Tahagi, wenn er kommt, trete ich ihn auf den Kopf. Aber der Maschinist kehrt bald wieder um, weil er Angst hat.

Nach einer Stunde kommt Kawei wieder, lacht, droht, schreit sich heiser — sein Bauch schüttelt vor Zorn. Tahagi sieht in die Ferne, trübsinnig, ruhig, lächelnd. Seine Tat spricht sich herum: Leute stehen auf der Straße und lachen Kawei aus.

Sechs Stunden bleibt Tahagi auf dem Schornstein sitzen, hört die Arbeit, bringt die Kessel zum Erlöschen. Schließlich wird Herr Kawei verhöhnt, lobt nicht mehr, bettelt, flucht.

Welche Berufsverbände gehören zum Deutschen Gewerkschaftsbund?

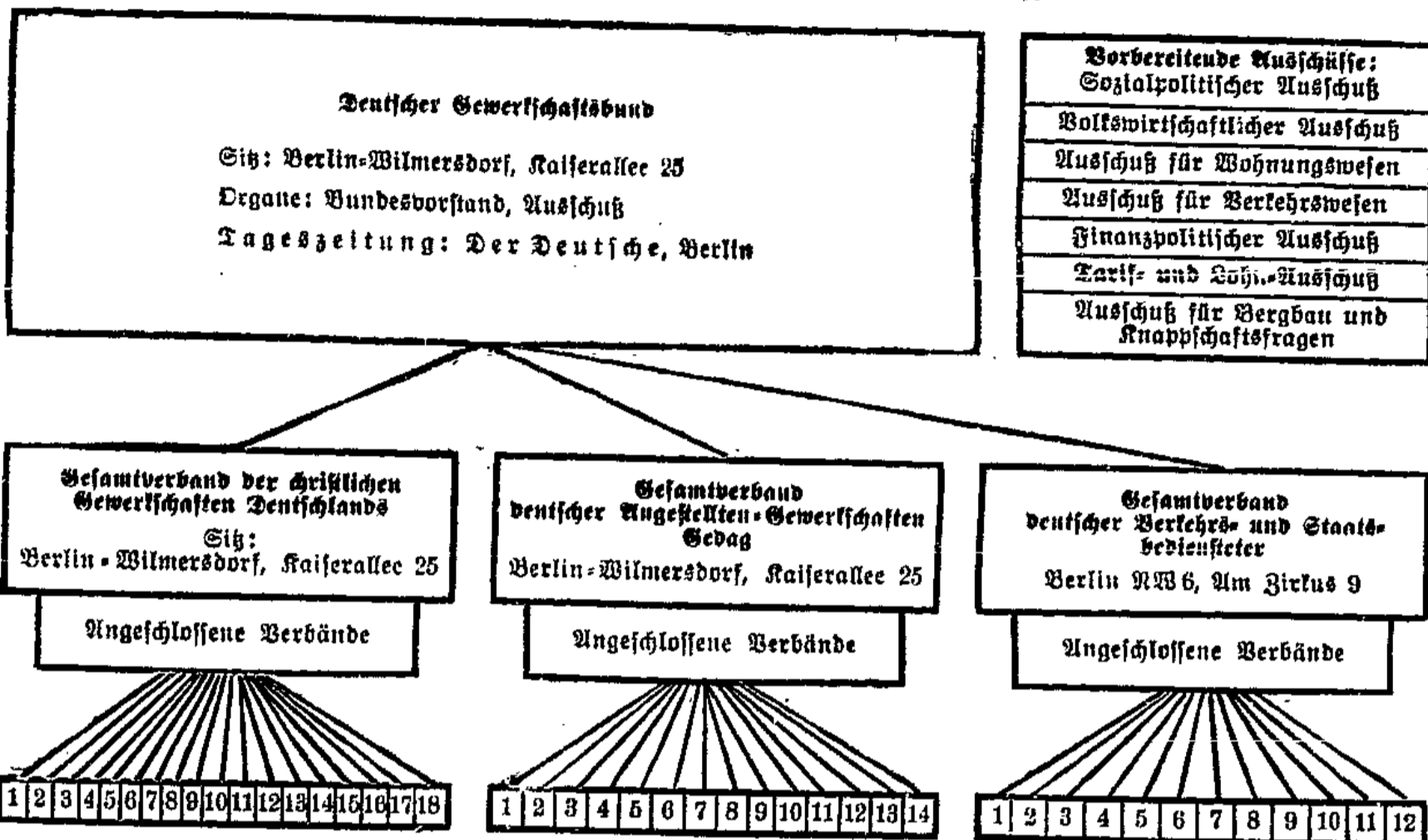
Vielfach besteht in den Kreisen der Vertrauensleute und Werber unseres Deutschen Gewerkschaftsbundes die Ansicht, daß sie nur die Mitglieder ihres betreffenden Berufsstandes, dem sie angehören, für ihre diesbezügliche Berufsorganisation werben dürften.

Arbeiter oder Angestellte sind. Es kann uns darum nicht gleichgültig sein, wo der neben uns stehende Kollege und Kamerad organisiert ist. Vor allem muß es unser Ziel sein, das Heer der Unorganisierten aufzulösen.

Orientierungstafel

unseres Deutschen Gewerkschaftsbundes dienen. Darum ausschneiden und aufbewahren!!!

Gliederung der christlich-nationalen Gewerkschaften



Dem Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften sind folgende Berufsverbände angeschlossen:

- 1. Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands, Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/3. Vorsitzender: Josef Wiedeberg.
2. Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungs-gewerbes, Köln a. Rh., Venloerwall 9. Vorsitzender: Bernhard Boecker.
3. Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Essen-Ruhr, Schützenbahn 66. Vorsitzender: Heinrich Imbusch, M. d. R.
4. Gutenberg-Bund, Berlin S 42, Luisenufer 1. Vorsitzender: Paul Thranert.
5. Zentralverband christlicher Fabrik- und Transport-arbeiter Deutschlands, Berlin O 27, Raupachstr. 9. Vorsitzender: Peter Tremmel, M. d. R.
6. Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten i. G., Leipzig C 1, Johannisgasse 4. Vorsitzender: Adolf Schaar.
7. Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, Köln a. Rh., Jülicher Straße 27. Vorsitzender: Peter Rebenbach.
8. Graphischer Zentralverband, Köln a. Rh., Venloer-wall 9. Vorsitzender: Adam Hornbach.
9. Reichsverband christlicher Hausgehilfen Deutschlands, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Vorsitzende: Mina Amann.

- 10. Gewerksverein der Heimarbeiterinnen, Berlin W 30, Mollendorffstr. 15. Vorsitzende: Margarete Wolff.
11. Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands, Köln a. Rh., Venloerwall 9. Vorsitzender: Heinrich Kurtscheid.
12. Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer, Berlin NW 6, Luisenstr. 38. Vorsitzender: Franz Behrens.
13. Zentralverband christlicher Lederarbeiter Deutschlands, Frankfurt a. M., Fichtestr. 3. Vorsitzender: Theodor Mienecker.
14. Zentralverband christlicher Maler und verw. Berufs-angehörigen Deutschlands, Düsseldorf, Luisen-straße 37. Vorsitzender: Hans Berghoff.
15. Christl. Metallarbeiterverband Deutschlands, Duis-burg, Stapeltor 17. Vorsitzender: Franz Wieber, M. d. R.
16. Zentralverband der Nahrungs- und Genussmittel-industriearbeiter Deutschlands, Düsseldorf, Bis-marsstr. 91. Vorsitzender: Christian Schmitz.
17. Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands, Düsseldorf, Jahnstr. 43. Vorsitzender: Gerhard Gammann.
18. Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Düsseldorf 55, Florastraße 7. Vorsitzender: Hein- rich Fahrenbrach, M. d. R.

Allgemeine Rundschau

Deutscher Versicherungskonzern

Die unserm Konzern (Berlin-Friedenau, Hähneltstraße 15a) angehörende Deutsche Lebensversicherung Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft, die Deutsche Feuerversicherung Aktien-Gesellschaft und die Erste Allgemeine Sparversicherungsbank Aktien-Gesellschaft (Saarbrücken) haben auch im Jahre 1930 eine recht gute Entwicklung genommen.

Unsere Mitglieder handeln im eigenen wohlverstandenen Interesse, wenn sie auch im neuen, hoffnungsvoll begonnenen Jahre nur diese ihre eigenen Einrichtungen nach Kräften fördern. Strebende Mitarbeiter sind stets willkommen!

Zahlen aus der evangelischen Jugendbewegung

Nach der Statistik für 1929 schließt der Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands und verwandter Bestrebungen e. B. insgesamt 3501 Vereine mit 162.120 Mitgliedern zusammen; davon 465 Großstadt-, 1169 Kleinstadt-, 1867 Landvereine mit 71.178 Mitgliedern in den Hauptabteilungen und 52.926 Mitgliedern in den Jugendabteilungen, mit 312 Berufsarbeitern, 287 Häusern und 216 Spielplätzen. Rechnet man die verwandten Bestrebungen dazu, so schließt er 5780 Vereine zusammen mit 296.719 Mitgliedern, mit 381 Berufsarbeitern und 310 Häusern.

Der Reichsverband ist angeschlossen dem Weltbund mit 10.374 Vereinen, 1.584.867 Mitgliedern, 7841 Berufsarbeitern und 2123 Vereinsgebäuden. Der Reichsverband hat seinen Sitz in Kassel-Wilhelmshöhe, wo auch der Reichswart Dr. Stange wohnt. Die Wirtschaftsstelle befindet sich in Barmen, Allee 191.

Der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften hat folgende Einzelorganisationen in sich vereint:

- 1. Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg und Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Vorsitzender: Hans Vechly.
2. Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Vorsitzende: Frä. Katharina Müller.
3. Reichsverband deutscher Güter- und Forstbeamten, Berlin W 10, Dörnbergstr. 6. Vorsitzender: Gitterdirektor Hugo Lüttringhaus.
4. Deutscher Werkmännerverband, Essen a. d. R., Friedensstraße 61. Vorsitzender: Alf der Laake.
5. Verband Deutscher Techniker, Essen a. d. R., Schützenbahn 65. Vorsitzender: Hermann Petersen.
6. Fachverband der Privatbahnangestellten, Angestellten-Gruppe, Berlin NW 6, Am Zirkus 9. Vorsitzender: Heinrich Lehj.
7. Reichsverband der Büroangestellten und Beamten, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Vorsitzender: Ernst Schröder.
8. Bund angestellter Akademiker, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 19. Vorsitzender: Regierungsrat Dr. Alfons Gallus.
9. Reichsverband angestellter Ärzte, Leipzig, Weststraße 75. Vorsitzender: Dr. Hadrich.
10. Verband deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere, Hamburg, Stubbenhuk 10. Vorsitzender: Kapitän Walter Freyer.
11. Berufsverband deutscher Dentisten, Berlin N 24, Oranienburger Str. 60/63. Vorsitzender: Max Benz.
12. Reichsverband deutscher Berufsmusiker, Berlin C 25, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Vorsitzender: Wilhelm Donath.
13. Reichsverband der Volkerei- und Käsereiangestellten, Berlin SW 61, Teltower Straße 34. Vorsitzender: Volkereidirektor Rauch.
14. Reichsverband deutscher Bergbauangestellter, als Fachgruppe Bergbau im Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Vorsitzender: Dr. Otto Herwegen.

Dem Gesamtverband deutscher Verkehrs- und Staatsbediensteter gehören an:

- 1. Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V., Berlin NW 6, Am Zirkus 9. Vorsitzender: Oskar Rümmele.
2. Fachverband der Privatbahnangestellten, Berlin NW 6, Am Zirkus 9. Vorsitzender: Heinrich Lehj.
3. Fachverband der Straßen- und Schnellbahnangestellten, Berlin NW 6, Am Zirkus 9. Vorsitzender: Gerhard Bonhoff.
4. Fachverband der Industrieangestellten, Berlin NW 6, Am Zirkus 9. Vorsitzender: Wohlfahrt.
5. Fachverband der Reichs- und Staatsbediensteten, Berlin NW 6, Am Zirkus 9. Vorsitzender: Georg Knopke.
6. Deutsche Wassertrassen-Gewerkschaft, Berlin W 57, Bismarckstraße 88. Vorsitzender: Hans Brune.
7. Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten, Abt. Umwärtler, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 5. Vorsitzender: Gustav Jäcker.
8. Bayerischer Eisenbahnerverband e. V., München, Luisenstr. 15. Vorsitzender: Michael Helmerich, W. d. R.
9. Reichsverband des deutschen Flieger- und Luftschiffpersonal, Berlin NW 6, Am Zirkus 9. Vorsitzender: Josef Walker.
10. Reichsbund ehemaliger Militärmusiker Deutschlands e. V., Berlin-Frohnau, Fischtalweg 26. Vorsitzender: Max Stahl.
11. Bund deutscher Seefahrer, Berlin W 57, Bülowsstraße 88. Vorsitzender: Hans Brune.
12. Deutsche Postgewerkschaft, Düsseldorf, Wilhelmplatz 9. Vorsitzender: Ferdinand Weber.

Zehn Jahre „Der Deutsche“

Am 1. April bestand die Tageszeitung „Der Deutsche“ zehn Jahre. Aus dem Essener Kongress der christlichen Gewerkschaften (November 1920), der über alle Parteiinteressen hinweg das soziale und nationale Gemeinschaftsgefühl auf die breiteste, alle Schichten der Bevölkerung umfassende Grundlage gestellt wissen wollte, erwuchs der Gedanke der Notwendigkeit dieser Zeitung. „Der Deutsche“, der zielbewusst ohne kapitalistische Bindungen und Abhängigkeiten seinen Weg ging, gab aus Anlaß seines Jubiläums eine wertvolle Sondernummer heraus, in der der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Heinrich Imbusch, den Weg aufzeigt, den der Deutsche Gewerkschaftsbund gegangen ist; Bernhard Otte, der Vorsitzende des Gesamtverbandes, die christlichen Gewerkschaften in Vergangenheit und Zukunft behandelt; Georg Brost die Angestelltenbewegung in der Nachkriegszeit; Wilhelm Wiedfeld Gewerkschaftskämpfe, öffentliche Meinung und Zeitung; Emil Doviak Erinnerungen an den Anfang; Clara Meinek die Entwicklung der Sozialpolitik; Johannes Eudenbach die Gliederung des Deutschen Gewerkschaftsbundes; Prof. Dr. Theodor Brauer Gewerkschaftliche Bildungsarbeit, und Alphons Nobel Zehn Jahre „Der Deutsche“. Auch wir wünschen der Jubilarin noch recht viele Jahre regen Schaffens im Interesse des gesamten deutschen Volkes.

Erwerbslosenkursus in Altenberg

In der Woche vom 15. bis 21. März veranstaltete unser Verband im Jugendheim zu Altenberg bei Röhren einen Kursus für erwerbslose männliche Jugendliche. Aus den einzelnen Geschäftsstellen des rheinischen Verbandsbezirks nahmen insgesamt 38 Jugendliche teil. Bereits am Sonntag, dem 15., erfolgte die Anreise in das Heim zu Altenberg, das den jungen Menschen für acht Tage eine gast-

liche Stätte sein sollte. Und dieser Aufgabe ist das Heim voll und ganz nachgekommen. Einen besseren und geeigneteren Ort wie das stille Jugendheim zu Altenberg im Schatten des alten Domes konnte die Verbandsjugendleitung für diesen Kursus wohl kaum finden. All dies und das schöne Frühlingswetter trugen dazu bei, das Gelingen des Kursus von vornherein zu garantieren.

Der Kursus sollte bezwecken, den jungen erwerbslosen Menschen in ihrer unfreiwilligen Untätigkeit wenigstens für kurze Zeit einmal die Schwere des Alltags vergessen zu lassen und sie mit neuem Mut und frischer Zuversicht für die Zukunft zu befehlen. Das letztere ist ja besonders für einen jungen Menschen, der längere Zeit erwerbslos ist, notwendig und wichtig; denn nichts wirkt ermüdender als eine längere Untätigkeit.

Ferner sollte diese Woche den jungen Menschen auch in geistiger Beziehung neue Anregungen geben. Sie sollten für ihr späteres Leben geistiges Rüstzeug gewinnen. So wechselten im Laufe der Kursuswoche ernste Bildungs- und Schulungsarbeit mit Wanderungen, frohem Spiel, Gesang und sonstiger guter Unterhaltung ab.

Der erste Kurstag galt dem Verbands-Verbandsaufbau und Gliederung des Verbandes, die Möglichkeit zur Mitarbeit innerhalb der Verbandsfunktionen und die Bedeutung der Mitarbeit wurde eifrig besprochen.

Am zweiten Tage verstand es der Kollege Fischer, die Teilnehmer durch die Behandlung des Themas „Das Standesstreben der christlichen Arbeiterklasse“ über die oft nüchternen Fragen des Alltags empor zu heben. Es galt, unserer Jugend einmal die großen ideellen Ziele unserer christlichen Arbeiterklasse als Standesbewegung zu zeigen. Ziele, die über die Bestrebungen der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hinausgehen. Und diese Ziele müssen auch in unserer Jugend lebendig gemacht werden.

Ein weiterer Tag galt den Zielen der christlichen Arbeiterhilfe. Hierüber sprach Frä. Klara Sandfort, Röhren. Der christlichen Arbeiterhilfe kommt gerade in der jetzigen Zeit, wo die Erwerbslosigkeit so manche Arbeiterfamilie in schwere Not und Bedrängnis gebracht hat, erhöhte Aufmerksamkeit zu. Es gilt daher, diesen Gedanken der Hilfsbereitschaft unter den christlichen Arbeitern zu wecken.

Die erste und erfolgreichste Hilfe ist jedoch die Selbsthilfe der Gewerkschaften, die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeitnehmer. Doch darüber hinaus gibt es noch viel Bedürftigkeit. Diese zu steuern, ist mit Aufgabe unserer christlichen Arbeiterhilfe.

Ueber die Bestimmungen des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sprach Kollege Fritz Welsch, Düsseldorf. In reger Form der Arbeitsgemeinschaft wurden die wichtigsten Bestimmungen eingehend besprochen.

Ueber die tieferen Ursachen der Wirtschaftskrise sprach am Freitag der Schriftleiter unseres Verbandsorgans, Kollege Maier. Er verstand es, in sehr klarer und übersichtlicher Form ein Bild über die weltwirtschaftlichen Veränderungen zu geben. Diese Veränderungen sind verursacht durch den Weltkrieg, und neben dem verlorenen Weltkriege eine der Hauptursachen für die deutsche Wirtschaftskrise mit. Ueber die weiteren Ursachen der Krise, überstürzte und übertriebene Nationalisierung, über die falsche Einstellung der Unternehmer zum Lohnproblem und anderes entspann sich eine sehr rege Aussprache.

Am Samstag wurde über die Folgen der Erwerbslosigkeit für die Jugend gesprochen. Mancher junge Mensch erleidet durch die Erwerbslosigkeit seelischen und moralischen Schaden. Die Arbeit als Erziehungsmittel und als Mittel zur Willensstärkung fehlt dem jungen Erwerbslosen. Darum gilt es, diese Freizeit auszugestalten. Neben möglicher Garten- und Hausarbeit und sonstiger Selbstbetätigung sollen dazu Kurse dienen. Notwendig ist vor allem, die Jugend vor den Gefahren der Straße zu bewahren.

In Vertretung der Bezirksleitung sprach der Kollege Karl Dörpinghaus an einem Nachmittag über rheinische Textilindustrie und rheinische Arbeiterklasse. Es wurde somit versucht, der Jugend in die wichtigsten Gebiete einen

Einblick zu geben, soweit es im Laufe der acht Tage möglich war. Und diese acht Kurstage gingen allen Teilnehmern leider zu schnell herum. Das Abwechslungsreiche der Tage, die Wanderungen an den Nachmittagen in das schöne Bergische Land, ferner die Dombesichtigung nebst Orgelspiel werden diese Woche bei den meisten der jungen Menschen zu einem Erlebnis für das ganze spätere Leben machen. So konnte denn auch am Schlusse des Kursus die Feststellung gemacht werden, daß er zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmer und auch der Kursusleitung verlaufen sei. Mit neuem frischen Mut und mit dem Willen, auch in Zukunft als echte junge christliche Gewerkschaftler den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, zogen die Teilnehmer mit herzlichem Lebewohl Samstag nachmittag ihrer Heimat zu.

Berichte aus den Ortsgruppen

Langenbielau. Unsere Ortsgruppe hielt dieser Tage eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung in Schöns Gasthaus ab. Der Vorsitzende konnte einige neue Mitglieder begrüßen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Bericht des Geschäftsführers, Kollegen Kleinwächter, über die Lohnbewegung. In eingehenden Darlegungen sprach er über die Vorgeschichte der Bewegung, sowie über die von Arbeitgeberseite gestellten Forderungen, in deren Mittelpunkt eine Abbauforderung von 23 Prozent steht. Das würde eine Senkung des Entlohnes von 60 auf 48 Pf. bedeuten. Aus dem Bericht über die bisher stattgefundenen Verhandlungen war zu entnehmen, daß die Schuld am Scheitern derselben wahrlich nicht auf Seiten der Arbeitnehmer gelegen hat. Ferner wurde über die Bedeutung der Betriebsratswahlen gesprochen. Betriebsratsmitglied Rablitz gab einen eingehenden Bericht über die Betätigung des Betriebsrates im verflochtenen Jahre. Kollege Weber besprach eingehend die vier eingereichten Vorschlagslisten bei der Firma Christian Dietz. Pflicht unserer christlich organisierten Arbeiterklasse muß es sein, das Betriebsrätegesetz nicht zum Spielball parteipolitischer Sonderinteressen zu gestalten. Nach Erledigung einiger Anfragen konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen. S. Th.

Bücher und Schriften

Reichsbergverzeichnis 1931. Herausgegeben vom Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Verlagsabteilung: Hildesheim in Westfalen, Preis 1,- RM.

Zum 19. Male gibt der deutsche Jugendherbergverband sein Bergverzeichnis heraus. Wie alljährlich, so bringt es auch in diesem Jahre eine Fülle von neuen Anregungen für den Wanderfreund. Das Büchlein wird dem jungen wie dem alten Wanderer ein trefflicher Berater sein. Erst wenn man sich einmal die Mühe macht, das mit einem entprechenden Titelbild versehene Büchlein durchzublättern, erkennt man, welch umfangreiches Werk hier für unsere Jugend ausgebaut wurde. 25 Bände und 1000 Ortsgruppen betreuen ein Reich von 2200 Jugendherbergen im ganzen Reich, von denen jede hier mit allen Einzelheiten genannt ist. Genau gezeichnete Reizekarten zeigen die Lage jeder Jugendherberge an. Im Textteil findet der Wanderfreund alles Wissenswerte für seine Fahrten: Bestimmungen des Herbergverbandes, die Bestimmungen der Reichsbahn über die Jugendfahrten usw. Unseren Jugendgruppen und alten Wanderfreunden können wir das Büchlein recht warm empfehlen. Es wird ihnen Freude bereiten und manchem damit den Weg in die Natur und zum Wandern zeigen können.

Briefkasten

H. Fr. Glöckner-Rheindt. Dein Gedicht ist leider nicht druckreif. Wie wäre es, wenn Du mal in einem Aufsatz zu einer gewerkschaftlichen Frage Stellung nehmen würdest? Gruß! Die Schriftleitung.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Christliche Arbeiterin und Gewerkschaft. — Die christlichen Gewerkschaften zur Lage. — Und nun die Unfallversicherung? — Für gesetzliche Arbeitszeitverkürzung. — Ein tüchtiger Betriebsleiter. — Welche Berufsverbände gehören zum Deutschen Gewerkschaftsbund. — Zehn Jahre „Der Deutsche“. — Erwerbslosenkursus in Altenberg. — Feriellaton: Takagi streikt. — Allgemeine Rundschau. — Berichte aus den Ortsgruppen. — Bücher und Schriften. — Briefkasten. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florenzstr. 7.

Saatkartoffeln. Die Könige der Frühkartoffeln. Original Paulsens Juli Krebsfest. Vorzüglichste Kartoffel für den Landwirt und den Hausmann. Paulsens Juli ist die reichtragende Frühkartoffel, deren Erntezeit im ersten Stadium 150-200 Ztr. pro Morgen sein kann.

Sprechapparate Kropf. aussergewöhnlich billig. Vorwort-Doppelrohr-Apparat, mit großer Metalltonnung, beste Selbstverstärkung, mit Sprachplattenteiler, Sprechschallboje, Inhalt RM. 125,- nur RM. 50,- solange Vorrat reicht. Besuchen Sie nicht die Gelegenheit.

Lungen- und Asthmakranken. ist unser Kräuter-Tee „Silvana“ von hervorragender durchgreifender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt“, schreibt E.W. in P. „Auswurf, Nachtschweiß, Fieber, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf.“ Unser Arzneitree selbst, daß der Tee mir bekommt, so lauten begeisterte Dankschreiben über glänzende Erfolge in wenigen Tagen, wo andere Kuren jahrelang vergeblich waren.

Für 4,60 RM. den ganzen Garten voller Blumen! Wir haben 10 Edelbouquetrosen des Reichs, von denen jede ein Meisterwerk der Züchtung ist. 10 Prachtdahlien in den schönsten Farben. 10 Knollen-Begebenen in den schönsten Farben. 2 wundervolle Dahlienknollen. 10 Glückskloknollen, alles in prima Qualität und schon in diesem Jahre unverwundlich blühend. Die ganze Kollektion für nur RM. 4,60. Doppelkollektion RM. 8,-. Versuchen Sie nicht, von diesem billigen Angebot zu verpassen. Möchten Sie mehr erfahren, schreiben Sie an: VERSANDGÄRTNER E. A. G. Fildner G. m. b. H., 657 Tahrz (Bez. Erfurt).

Sächsische Bettfedern. Fabrik Paul Hoyer, Deltzsch 103 Prov. Sachsen, Angersstraße 4 sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualität. Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen. Ferner prima Bettinlett. Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

DER DEUTSCHE die Tageszeitung des christlichen Gewerkschaftlers